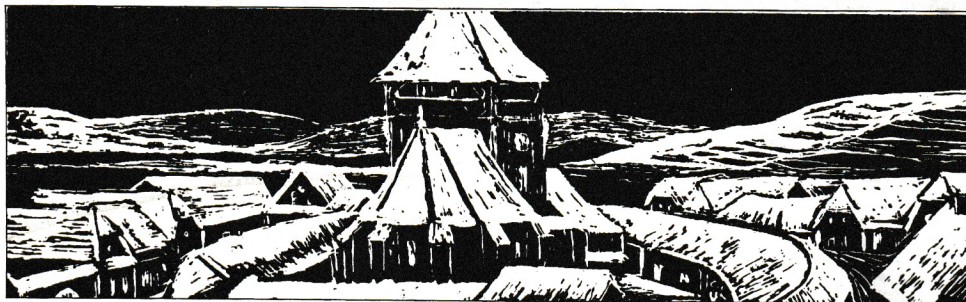


Weißkircher

Nummer 23, Dezember 2005

Weihnachtsbote

Herausgeber: Weißkircher Heimatortsgemeinschaft
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Michael Kroner
Ottostraße 31, 90522 Oberasbach, Tel: 0911/691909



Ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest und alles Gute im Jahr 2006 wünscht allen Weißkirchern im Namen der Heimatortsgemeinschaft Vorsitzender Michael Kroner.



Tanzgruppe nach dem Auftritt beim Weißkircher Treffen 2005

Gedanken über die schwere Zeit vor 60 Jahren

Deportation und Enteignung

In zahlreichen Gedenkveranstaltungen, in der Presse, im Rundfunk und im Fernsehen wurde in dem abgelaufenen Jahr an die Leiden erinnert, die der vor 60 Jahren zu Ende gegangene Krieg der Menschheit gebracht hat. Zu diesen Leiden gehörte noch vor Kriegsende auch die Deportation von Deutschen aus Rumänien, Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien und den deutschen Gebieten östlich der Oder-Neiße zu Zwangsarbeit in die Sowjetunion. Wir stellen jedoch mit Bedauern fest, dass die deutsche Öffentlichkeit samt Medien von diesem Verbrechen gegen die Menschlichkeit kaum Kenntnis genommen haben und lediglich die Betroffenen in Gedenkfeiern und Veröffentlichungen daran erinnert haben. Im Januar 2005 fand je eine Zentralfeier aller südostdeutschen Landsmannschaften in Ulm, dann der Landsmannschaften der Banater Schwaben und Siebenbürger Sachsen in Nürnberg und des Landesforums der Deutschen Rumäniens in Reschitza statt. Weitere Gedenkfeiern wurden in anderen Städten der Bundesrepublik und in Rumänien abgehalten. Die Bundestagsabgeordnete und Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen, Erika Steinbach, erklärte auf der erwähnten Gedenkveranstaltung zum 60. Jahrestag der Deportation in Ulm: „Das Schicksal der Millionen Vertriebenen, das Schicksal der Deportierten, das Schicksal der vergewaltigten Frauen und ermordeten Kinder, das ist nicht nur und darf auch nicht nur ein Thema der Betroffenen selber sein. Auch dieser dramatische Teil deutscher Geschichte gehört in das kollektive Gedächtnis unserer Nation und in das kollektive Gedächtnis Europas.“ Leider fanden ihre Worte kein Gehör.

Einige Daten zur Verschleppung der Deutschen aus Rumänien: Im Januar 1945 wurden insgesamt 70.000 bis 75.000 Frauen im Alter von 18 bis 30 und Männer von 17 bis 45 Jahren zu Zwangsarbeit in die Sowjetunion verschleppt. Diese Altersgrenzen wurden jedoch nicht immer eingehalten, es wurden sogar Jugendliche von 13 und Männer von 50 Jahren erfasst. Aus Siebenbürgen sind etwa 30.000 Personen deportiert worden, das waren etwa 15 Prozent der Sachsen.

Aus Weißkirch wurden 39 Personen, und zwar 19 Frauen und 20 Männer ausgehoben. Nach einer Statistik, die Prediger-Lehrer Georg Folberth aufgestellt hat, waren am 1. März 1945 von 286 Weißkircher Sachsen nur 216 ortsanwesend, es fehlten also 70 Personen, zusätzlich zu den Verschleppten waren noch 22 Männer und zwei Frauen bei der deutschen Wehrmacht oder Waffen-SS. In Weißkirch



Das Schwerste ist überstanden. Mitte der 50er Jahre.



Hochzeit hun mer von Walter Dörner.

verblieben im Januar 1945 55 Frauen und alleinstehende Mütter mit 138 Kindern unter 18 Jahren. Die 47 Männer der sächsischen Gemeinde waren außer zwei Körpergeschädigten alle älter als 45 Jahre. Es fehlten damit den Familien die wichtigsten Arbeitskräfte und Ernährer. Die Lage verschlimmerte sich noch mehr, als im Frühjahr die Regierung von Dr. Petru Groza ein Bodenreformgesetz erließ, auf Grund dessen der gesamte landwirtschaftliche Besitz, samt Vieh und Gerätschaften, der deutschen Bauern entschädigungslos enteignet wurden. In vielen sächsischen Gemeinden wurden die Sachsen auch aus ihren Höfen und Häusern vertrieben, oder mussten mit den neuen „Herren“ zusammengedrängt in Haus und Hof leben. In Weißkirch wurden wir nicht aus den Häusern vertrieben, weil es davon nicht genug für die vielen Anwärter unter den Rumänen und Zigeunern gab, die sich einer dem anderen die sächsischen Häuser nicht gönnten und sich über deren Verteilung nicht einigen konnten. Der Boden wurde uns aber restlos enteignet, außer den Weinbergen, da die Rumänen sie nicht zu bearbeiten verstanden. Sie wurden dann später von der Staatsfarm in Bun (Boiu) übernommen.

Es war eine schwere Zeit, besonders für die Mütter mit mehreren minderjährigen Kindern. Man musste sich nun als Tagelöhner verdingen, Boden um die Hälfte oder den dritten Teil übernehmen, oder andere erniedrigende Arbeiten verrichten. Oft war es der eigene Boden, den man für die neuen Besitzer bearbeitete. Zudem bekam man immer wieder von Zigeunern und Rumänen zu hören „Mergeti la Hitler!“

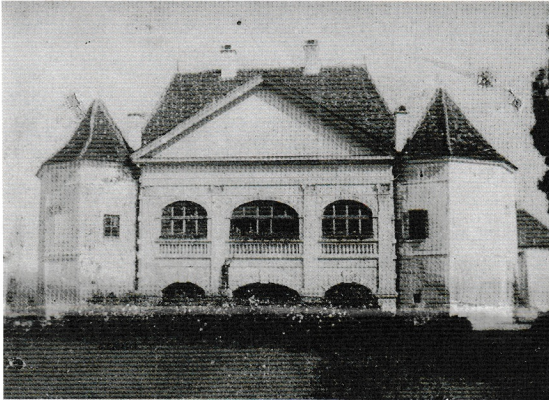
Aus der Sowjetunion gab es im ersten Jahr keine Post von den Verschleppten, erst ab 1946 trafen die ersten Rotkreuzkarten mit kurzen Nachrichten ein. Entlassen wurden in den Jahren 1945 bis 1947 ausschließlich Kranke. Erst 1948 und 1949 wurden alle entlassen. Die Lehrer Hien und Fröhlich waren aus den russischen Zwangsarbeitslagern in die Sowjetzone Deutschlands, die spätere DDR, entlassen worden, wohin ihnen die Familien, die mittlerweile in Schäßburg wohnten, folgten.

Trotz schwerer Arbeitsbedingungen in Kohlebergwerken, beim Verladen von Kohle auf Bahnhöfen und anderen Einsätzen, trotz schlechter Ernährung und Hunger sowie unhygienischer Bedingungen haben alle Weißkircher die Deportation überstanden und keine Todesopfer zu beklagen gehabt, die sonst bei etwa 12 Prozent lagen. Bloß Sara Maurer ist als Folge eines Unfalls in Russland zu Hause verstorben. Mehrere Männer sind aber mit schweren Körperschäden verblieben. Heute leben von den einstigen Verschleppten bloß fünf Frauen.

Von den zum deutschen Militär Eingezogenen kehrten aus der Kriegsgefangenschaft bloß vier Männer nach Weißkirch zurück, zehn waren gefallen oder blieben vermisst, die anderen fanden in Österreich oder Deutschland eine neue Heimat.

Die „Firma“

Für die Weißkircher Sachsen eröffnete sich in ihrer Not 1946/47 für Groß und Klein eine Verdienstmöglichkeit in der „Firma“ von Topa/Bun. Es handelte sich dabei um eine staatliche Landwirtschaftsfarm, mit Schwerpunkt Gärtnerei. Sie baute aber auch Getreide, Mais und Kartoffeln an. Da es im Sächsischen kein entsprechendes Wort für „Farm“ (rumänisch „ferma“) gab, haben die Weißkircher Sachsen die Farm einfach „Firma“ genannt. Wir haben uns darüber weiter keine Gedanken gemacht. Wenn ich „wir“ sage, beziehe ich mich auch ein, denn als Kind habe auch ich in der Firma Geld verdient.



Das Buner Schloss in den 40er Jahren.

Die Farm war uns auch schon vorher als Gärtnerei bekannt, waren doch unsere Felder in der Lunca bloß durch die Kokel davon getrennt.

Hier befand sich bis nach dem Ersten Weltkrieg, wie auch in Weißkirch, ein ungarisches adliges Gut mit Schloss. Darüber haben wir uns weiter keine Gedanken gemacht. Michael Graef hat sich über die Geschichte dieser ehemals feudalen Domäne informiert und mit Hilfe von Máthe Attila aus Weißkirch eine Dokumentation zusammengestellt, aus der hier in stark gekürzter Form einige Daten wiedergegeben werden sollen.

Die ungarische Adelsfamilie Bethlen hat das Feudalgut in Bun im 15. Jahrhundert erworben und darauf auch eine Festung mit Ringmauer und Wehrtürmen gebaut. Ursprünglich waren Bun wie auch das benachbarte Teufelsdorf sächsische Gemeinden auf Adelsboden, sie sind aber frühzeitig als sächsische Siedlungen untergegangen. Ob im 15. Jahrhundert noch Sachsen in Bun gelebt haben, ist nicht bekannt. In unserem Weißkirch haben sich die Sachsen bis ins 16. Jahrhundert erhalten, dann sind sie auch verschwunden bzw. abgewandert.

In den Jahren 1617 und 1640 wurde die alte Burganlage von Bun umgebaut und es entstand ein Schloss im Renaissancestil, umgeben von einer Ringmauer und einem Teich. Es war zudem durch die hohen Ufer der Kokel geschützt. Am Schloss befand sich einst eine Inschrift mit Wappen aus dem Jahre 1675, die als Erbauer Johann Bethlen nannte.

Die Familie Bethlen hat in der Geschichte Siebenbürgens eine bedeutende Rolle gespielt. Sie besaß auch in Kreisch ein Schloss und pflegte gute Beziehungen zu den Haller in Weißkirch. Ihre Güter wurden von hörigen Bauern bearbeitet, die zudem von ihren Erzeugnissen einen Teil dem Grundherrn abgeben mussten. Das Schloss hat öfter kriegerische Zeiten erlebt und ist belagert worden. Es ist 1658/59 von Türken und Tataren eingenommen und stark beschädigt worden. Ebenso haben aufständische rumänische Bauern in der Revolution von 1848/49 das Schloss überfallen und stark beschädigt.

Mittlerweile hatte Alexander Bethlen im Jahr 1831 die Ringmauern abreißen lassen und einen Park, einen so genannten „englischen Garten“, mit exotischen Bäumen angelegt, die zum Teil bis in unsere Zeit überlebt hatten.

1860 gelangte das Gut in den Besitz von Baron Szentkereszti. Durch die Agrarreform von 1921 wurde das Gut vom rumänischen Staat enteignet und ging in dessen Besitz über, der darauf eine Musterfarm mit Gärtnerei errichtete.

Als Tagelöhner in der Firma

Ab 1946/47 begannen Weißkircher sächsische Frauen, vor allem aber Jugendliche und Schulkinder, auf der Farm in Țopa/Bun als Tagelöhner zu arbeiten. Man stellte sich am Morgen zur Arbeit ein und kehrte abends heim. Wenn das Wasser in der Kokel nicht zu hoch war, überquerte man gehend den Fluß, sonst musste man einen Umweg über die Holzbrücke nehmen. Die Entlohnung war äußerst mäßig, es gab aber meistens von Frühjahr bis Herbst Arbeit, so dass man etwas zur Existenzsicherung beitragen konnte. Das vor allem dadurch, dass die Farm auch Kinder ab 13/14 Jahren aufnahm. Es fand sich somit täglich eine Schar von Frauen und Kindern in der Firma ein und sie wurden zu verschiedenen Arbeiten, gemeinsam mit Zigeunern aus Bun, zugeteilt. Es waren meistens Arbeiten in der Gärtnerei, so dass man in dem Anbau und der Pflege von Gemüse unterwiesen wurde, was man zu Hause im eigenen Garten dann auch anwendete. Die Gärtnerei führte Gärtnereimeister Jozsef Csako, an den sich sicher viele erinnern. Da man in größeren Gruppen mit lauter Bekannten zusammenarbeitete, empfanden wir unsere Lage nicht so bedrückend, wie sie eigentlich war. Sobald die Sonne so hoch stand, dass man stehend auf den Kopf des eignen Schattens treten konnte, wartete man auf die Schläge der „Toacă“ (eine Eisenschiene, die auf der Veranda des Schlosses hing), die die Mittagspause anzeigten. Man begab sich sodann in den Schatten eines Baumes oder Strauches am Ufer der vorbei fließenden Kokel und verzehrte das Eingesackte. Als eine Kantine eröffnet wurde, stürzte man sich in den Essaal. Es blieb immer noch soviel Zeit, um in der Mittagspause in der Kokel zu baden und Fische zu fangen. Einige geschickte Jungen tauchten unter und fingen die Fische, die zu dieser Zeit unter Sträuchern ausruhten, mit der Hand. Der Arbeitstag dauerte bis die Sonne unter ging, in der „sauren Milch versank“, wie wir in Weißkirch sagten. Dann begab man sich zum Abendappell, wo man als arbeitsanwesend verzeichnet wurde. Samstags abend wurde der Wochenlohn ausbezahlt.

Um den Schulkindern zu ermöglichen, auf der Firma zu arbeiten, setzte Lehrer Folberth den Unterricht im Frühjahr bis zu den Sommerferien von 6 bis 8 Uhr morgens an. Dann liefen die Kinder schnell nach Hause und begaben sich zur Arbeit nach Țopa. Für Hausaufgaben blieb natürlich keine Zeit. Dafür gab es die Wintermonate.

Auf diese Weise haben viele Mütter und Kinder ihr Dasein gefristet. Die Lage verbesserte sich, als die Russlanddeportierten heimkehrten. Zudem ergab sich ab den 50er Jahren die Möglichkeit, in Schäßburger Industriebetrieben besser bezahlte Arbeitsplätze zu finden und sich für verschiedene Berufe zu qualifizieren. Weißkirch wurde bald für viele wegen seiner Stadtnähe ein begehrtter Wohnort.

Die heutige Jugend kann sich schwer das Leben in jenen tristen Nachkriegsjahren vorstellen – sowohl von jenen, die Sklavenarbeit in der Sowjetunion verrichteten und hungerten, als auch von denen in der Heimat, die um ihr tägliches Brot im wahrsten Sinne des Wortes ringen mussten.

Weißkircher Treffen 2005

Zu dem diesjährigen Weißkircher Treffen in Nürnberg am 21. Mai hatten sich rund 200 Personen eingestellt, wobei die Kinder in dieser Zahl nicht inbegriffen sind. Es fehlte aber eine Reihe von älteren Frauen und Männern, die sonst immer dabei waren. Das Älterwerden macht sich bemerkbar.

Das Treffen verlief nach dem eingespielten Programm: 12 Uhr Beginn mit Mittagessen, 15 Uhr Gottesdienst, anschließend gemütliches Beisammensein mit Auftritt der Tanzgruppe in sächsischer Tracht, Tombola, ab 19 Uhr bis 01 Uhr Ball.

Wir möchten Herrn Heinz Schwarz, dem letzten evangelisch-sächsischen Pfarrer von Weißkirch, danken, dass er den Gottesdienst abgehalten und mit seiner Familie am Treffen teilgenommen hat. Erfreulich verzeichneten wir den Auftritt der Tanzgruppe, die von Rotraut Beer und Gerda Galter dazu mobilisiert und vorbereitet wurde. Wie Frau Beer mitteilte, möchte die Tanzgruppe auch beim nächsten Weißkircher Treffen 2007 auftreten. Das ist erfreulich. Wer mitmachen will, möge sich bei ihr melden. Tel. 08031/68781.

Mitteilungen

Schuffert-Treffen. Mit Angehörigen der Schufferts, Gottschlings, Graefs und Schmidts kann man, weil es so viele davon in Weißkirch gibt, salopp ausgedrückt, „Schweine füttern“. Die Familien leben heute verstreut in der Bundesrepublik und Österreich. Da ist es nahe liegend, sich zu treffen, um sich nicht aus den Augen zu verlieren und die Anverwandschaft (in Weißkirch sagt man Freundschaft) zu pflegen. So trafen sich am 24. September dieses Jahres die Schuffert-Anverwandten. Dazu erschienen insgesamt 66 Personen - Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer. Der Älteste, Hans Schuffert, zählte 89 Jahre, der Jüngste, Vincent Alexander Schuffert, war 15 Monate jung.



Schuffert-Treffen, September 2005.

Goldene Hochzeiten. Die Schufferts feierten auch zwei Goldene Hochzeiten: von Wilhelmine und Johann Schenker im Oktober und von Edith und Wilhelm Braisch im November.

Goldene Hochzeit feierten auch Regine und Michael Schmidt in Nürnberg. Die Söhne Oskar und Michael und ihre Familien stellten uns dazu auch das Hochzeitfoto ihrer Eltern von vor 50 Jahren zur Verfügung, mit folgendem Glückwunsch, der auch für die Ehepaare Schenker und Braisch gilt.

„Fünzig Jahre lang zu zweit/ ein ganzes Leben
Seit´ an Seit/ Höhen waren und auch Tiefen /
manchmal gar Tränen liefen. / Aber alles ging
vorbei / zusammenhielten diese zwei. / Sie ha-
ben Gottes Wort erfüllt, / des Herzens Sehnsucht
auch gestillt./ Sie wurden einst nach Gottes Rat,
/ ein Ganzes sie - ohne Naht.“

Kirchengebäude Weißkirch. Am Kirchen-
gebäude, das wie bereits gemeldet, ein Kinder-
heim für behinderte Kinder beherbergen soll,
wurden weitere Umbauarbeiten durchgeführt
und das Dach mit neuen Ziegeln gedeckt. Da-
durch wurde zumindest die Bausubstanz des bald
200 Jahre alten Gebäudes vorerst gesichert. Lei-
der wurden die Arbeiten mangels Gelds unter-
brochen. Michael Graef, der vor Ort war, hat dort
dänische Sponsorenbesucher angetroffen, die
sich über den Stand der Arbeiten informieren
wollten.

Friedhof. Der Friedhof wird weiterhin von
Francisc Sárdi betreut, wofür unsere Heimatorts-
gemeinschaft ihm jährlich 150 Euro zahlt. Nach
Berichten von Besuchern befindet sich der Fried-
hof in gutem Zustand. Zu überlegen wäre, was
mit einigen Bäumen geschehen soll, die sich
wuchernd durch Wurzeln und Äste ausbreiten.

Nekrolog: Es haben uns in diesem Jahr für im-
mer verlassen Arnold Graef und Sara Dörner.
Den Hinterbliebenen unser Beileid.

Heimatbücher. Von unserem Weißkircher Heimatbuch haben wir noch einen kleinen Vorrat. Das Buch
kann zum etwas ermäßigten Preis von 20 Euro bei Michael Kroner bestellt werden.

Von M. Kroner sind auch weitere Heimatbücher erschienen, die bei ihm bestellt werden können:
1.) Deportation von Deutschen zu Zwangsarbeit in die Sowjetunion. 8 Euro; 2.) Dracula. Wirklichkeit,
Mythos und Vampirgeschäft. 17 Euro. Bei allen Büchern zuzüglich Versandkosten.

Jubilare und Jubilarinnen. Im Jahr 2006 feiern folgende Weißkircher einen runden Geburtstag ab 70
Jahren:

70. Geburtstag: Johann Repser (13.01); Klara Schmidt, geb. Graef (25.01.); Johann Baier (28.02);
Sara Schmid, geb. Graef (6.03.); Christine Schuffert, geb. Baier (23.04.); Johanna Weiss, geb. Gottschling
(21.06.); Maria Schuffert, geb. Klein, (15.08); Hermine Konyen, geb. Schmidt (1.09.); Franz Müller
(4.10.); Andreas Schmidt (4.10.); Stefan Wellmann (11.11.).

75. Geburtstag: Katharina Müller, geb. Gottschling (22.02), Wilhelm Braisch (12.04); Johanna Kramer,
geb Schmidt (23.06.); Michael Schmidt (3.09.); Wilhelmine Schenker, geb. Wagner (30.04).

80. Geburtstag: Sara Feinweber, geb. Gottschling (19.07); Sofia Dörner, geb. Graef (11.08.); Werner
Orendi (07.09), Mathilde Frank, geb. Müller (28.11).

90. Geburtstag: Hans Schuffert (11.03). **94 Jahre:** Sara Kroner, geb. Gottschling (15.08)



Regina und Michael Schmidt vor 50 Jahren.



Unsere Kirche mit neuem Turm und erneuertem Dach.

